Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 18. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage: 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 18 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Kein Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 209. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Mittwoch, 28. Juli 1875.**

Ausstellung kunstgewerblicher Arbeiten des Mittelalters im Kurländischen Palais.

(Schluß.)

Zu den bereits erwähnten werthvollen Stücken in getriebener Silberarbeit, dem Schreibtisch und Ofenschirm, erblicken wir in dem großen Saal noch andere Schätze, welche theilweise dem Kgl. Garde-meuble, dem Grünen Gewölbe und der Kgl. Silberkammer angehören. Dem Rococogeschmack gehören 2 Candelaber mit Girandolen, ein Kühlkessel und 4 andere Girandolen aus vergoldetem Silber an, während das Taufbecken mit der Kanne und zwei Becher von edler Renaissance-Arbeit sind. Wir wenden uns nun zu dem Schrank Nr. 4, welcher Schätze ähnlicher Art birgt, vornehmlich den sogenannten Regensburger Fund, eine in ihrer Art einzige Sammlung von vergoldeten Silberarbeiten der Renaissance-Zeit, deren glücklicher Besitzer Herr Eugen Felix in Leipzig ist. Dieser Schatz wurde 1869 beim Abbruch eines Hauses am Kohlmarkt zu Regensburg in einer alten Kiste unter einer Treppe gefunden und ist jedenfalls während des dreißigjährigen Krieges dort vor den Plünderern geborgen gewesen. Sämmtliche Stücke sind in Augsburg und Nürnberg gefertigt und datiren aus den Jahren 1580—1626. Wir erwähnen aus den zahlreichen trefflichen Gegenständen: einen herrlichen Tafelaufsatz, ein Schiff vom Meer getragen darstellend, einen reich ornamentirten Pocal, dessen Deckel einen Ritter mit Schild trägt, zwei Salzgefäße mit dem Regensburger Wappen, in Form eines Schlüssels. Dasselbe Wappen wiederholt sich auf einem andern Pocal in den Händen eines Landsknechts und mehreren Löffeln, während ein Credenzbecher eine Dame darstellt, welche ein kleines bewegliches Becherchen hält, ein Pocal eine Ananasform, eine silberne Kanne einen römischen Krieger zeigt. Zwei silberne Schalen mit trefflicher Ornamentik, ebenfalls Herrn Felix gehörig, sind wohl Arbeiten späterer Zeit. Derselbe kostbare Schrank enthält noch Silberschätze der evangelischen Hofkirche in Dresden, der Hauptkirche in Marienberg, der Jacobikirche in Chemnitz. Daneben blinken werthvolle silberne Humpen aus dem Besitz des Grafen Luckner, der Knappschaften in Freiberg, mehrerer Schützengesellschaften u. A. m. Noch tiefer in dem Wunderschrank liegen mehrere kostbare Fächer in Perlmutter-, Elfenbein- und Filigranarbeit, welche J. K. H. Frau Prinzessin Georg angehören. Besonders erregt die reiche Filigranarbeit, die Goldauflage und die köstliche Malerei dieser Fächer die Bewunderung aller Damen.

In dem nächsten Schrank Nr. 5 fällt zunächst eine kunstvolle Arbeit aus dem 17. Jahrhundert in's Auge: ein Pocal aus Elfenbein mit silbernem Beschlage, mit Gold und Edelsteinen reich verziert, Diana und Amor darstellend und der Stadt Leipzig gehörend. Ein ähnliches Kunstwerk trägt auf dem Deckel Romulus und Remus von der Wölfin gesäugt, vom römischen Kaiser überragt, darstellend, eine prophetische Allegorie des über das mit Wolfsmilch großgezogene Rom sich erhebenden deutschen Kaiserthum, für den echtdeutsch gesinnten Besitzer, unsern allverehrten König. Demselben gehört auch der prachtvoll componirte und ausgeführte silberne Tafelaufsatz, dessen Fruchtkorb vom kursächsischen Löwen und dem polnischen Adler getragen wird. Daneben stehen prachtvolle Kelche und Pocale in Silber und in Glas, zum Theil mit trefflichen Sinnsprüchen.

Im nächsten Schrank Nr. 6 lesen wir solch sinnigen Spruch auf einem silbernen Becher der Stadt Leipzig, welche reiche werthvolle Silberschätze hier angehäuft hat. So bewundern wir zwei silberne Schalen, deren Mitte Daphne's Verwandlung in einen Lorbeerbaum darstellt, der Rand reich vergoldet, deren Arbeit an Bernini erinnert. Mehrere Nautiluspocale zum Theil der Stadt Bautzen (zum Theil dem grünen Gewölbe gehörig), zwei Schützenkränze aus Perlen und Edelsteinen und ein historisches Werthstück, ein silberner Becher, welcher dem großen Reformator Luther gehörte, fesseln dann unsere Aufmerksamkeit.

An einem rothlackirten, chinesischen Spiegelschrank des Herrn von Raundorf vorüber, treten wir in ein anstoßendes kleines Zimmer, wo eine in Frankreich gearbeitete, Herrn von Demiani gehörige Mosaikplatte verschiedene Reiterbilder zeigt und im Schrank Nr. VII reiche goldgestickte Kleidungen sächsischer Fürsten prangen. Das Hofkleid August des Starken ist so reich mit Gold verziert, daß es nur von einem solchen hünenmäßigen Fürsten zu ertragen gewesen sein muß. In den großen Saal zurücktretend, wandeln wir an bewunderungswürdigen antiken Meubles vorüber, werfen auf mehrere Kästen mit alten Spitzen und ausgeschnittenen Stickereien einen flüchtigen Blick, gehen an Waffen, irdenen und zinnernen Geräthen vorüber, blicken auf einen silbernen Kronleuchter (Herrn Salomon gehörig) und dann hinauf zu dem kostbaren Gobelin, den Empfang des Kurprinzen von Sachsen bei Ludwig XIV. in Versailles darstellend, welchen Paul Mercier 1719 fertigte, dessen frische Farben solch hohes Alter kaum vermuthen lassen. Als Pendant dazu, hängt an der andern Seite, ebenfalls von Mercier, aber schon 1716 gearbeitet, ein anderer herrlicher Gobelin, den Abschied des Kurprinzen von seinem Vater, August den Starken, darstellend.

An den Fenstern sind, außer den früher erwähnten Porzellangegenständen und Majoliken, noch herrliche Kommoden, Schmucksachen, Eßgeräthschaften und besonders eine hochinteressante Collection alter Uhren aufgestellt, welche in der Mehrzahl Herrn Hofuhrmacher Weiße gehören. Dann folgen orientalische Geräthschaften von Adolph Meyer, Hauschild, Markwald u. A. ausgestellt, alte Mustertücher für Stickerei, Näherei und Kunststopferei, den Herren Zeis, Gritzner, Levy und Grahl gehörig, mit einer Sauberkeit und Mühseligkeit gearbeitet, die unsere Zeit verlernt zu haben scheint. Dasselbe gilt von den mit der Hand gearbeiteten Spitzen aus Valenciennes, Alençon, Malines und Brüssel, welche Ihre Majestät die Königin, die Familien v. Falkenstein, v. Flotow, Hettner, Grahl, Andreae und Hohl der Sammlung anvertraut haben. Noch einen Blick auf das Eckzimmerchen mit den alterthümlichen Betteinrichtungen, aus dem Besitz der Herren Kummer, Grahl, Zschiesche und des Fräulein Raster, dann wandern wir den früheren Weg zurück, nochmals das Gesehene durchmusternd.

Eine reiche Seidenstickerei aus Leipzig verdient nochmals eine nähere Betrachtung, da sie in trefflicher Satyre die Kleidernachahmungssucht der Deutschen illustrirt. Ebenso eine ausgezeichnete deutsche Arbeit aus dem 16. Jahrhundert, ein Messingschrank des Herrn v. Carlowitz, eine mit Elfenbein ausgelegte Tischplatte aus Chemnitz, ein Credenzschrank mit biblischen Darstellungen, der Herrn v. Gasser gehört. Das kleine Zwischenzimmer zeigt an der Decke eine alte Nürnberger Holzschnitzarbeit eine Nereide mit Hirschgeweihen (Adolph Meyer).

Nochmals die niedlichen Geräthschaften überblickend, treten wir nun in den ersten Saal zurück und stoßen auf Schrank Nr. 11 mit kostbaren Meßgewändern und Brocaten und sehen auf einer kostbaren Decke das wundervolle silberne Taufbecken mit Kanne aus der hiesigen evangelischen Hofkirche nochmals näher an, eine treffliche Arbeit deutscher Hochrenaissance. Noch widmen wir den reichen Schätzen kirchlicher Bestimmung im ersten Schrank und den kostbaren Einbänden in den Fenster-Nischen einen Blick, öffnen, trotz des Verbotes, eine schwere Chatouille mit ornamentirter Eisenarbeit, welche uralte Gewänder birgt und steigen dann in das Treppenhaus hinab, herrlicher Eindrücke voll, in das Freie tretend.

Dieser Eindruck ist zunächst ein historischer und bringt die ganze gewerbliche Tüchtigkeit des deutschen Volkes vor unser geistiges Auge. Dieser Eindruck ist aber auch ein lebendiger Protest gegen die wegwerfende Art, wie man in dem letzten Jahrzehnt über das Wesen der Zünfte abgeurtheilt hat. Es würde eine schwere Verkennung sein, wollte man den Fortschritt unserer Fabriken, unseren technischen Fortschritt überhaupt ableugnen und der schwerfälligen Schöpferkraft vergangener Zeit ein Loblied singen. Nützlich und nöthig aber ist zweierlei, und zu Beidem giebt die Ausstellung im Kurländer Palais einen trefflichen Antrieb. Wir müssen zuerst wieder lernen die dauerhaften, künstlerisch geformten, sauber gearbeiteten Gegenstände den blos glänzenden und billigen, auf kurzen Schein berechneten Dingen vorzuziehen und Haus und Hof in dieser Weise künstlerischer, als jetzt üblich, zu schmücken. Damit helfen wir dem Kunstgewerbe auf, gegenüber der schwindelhaften Massenfabrikation. Das Gewerbe selbst aber wird, um den Wünschen der Consumenten gerecht werden zu können, um Solides und Künstlerisches liefern zu können, sich von der jetzigen Zügellosigkeit zu einer festen Gewerbeordnung, zu gesetzlicher Regelung des Lehrlingswesens und zum Schutz der Muster schreiten müssen. Von der Gewerbeordnung bis zu dem Zunftwesen ist noch ein weiter Schritt, dem wir nie das Wort reden werden. Der Zügellosigkeit aber, welche die sociale Frage großgezogen hat, muß ein Ende gemacht werden.

Ein inniges, patriarchalisches Verhältniß zwischen Bürger und Arbeiter, eine Rückkehr zu einem behaglichen, tüchtigen Patrizierthum, ein harmonisches Einverständniß zwischen Kunst und Arbeit, mit diesen Wünschen und Hoffnungen für die Zukunft erfüllt uns der kurze Blick auf die Leistungen vergangener Zeiten, die Ausstellung im Kurländer Palais!

Locales und Sächsisches.

— Der Kapellmeister Schuch und der Concertmeister Lauterbach haben ein Jeder das Ritterkreuz des Wasaordens erhalten.

— Bekanntlich wird schon lange von Rath und Stadtverordneten geplant, den engen Eingang von der Kreuzkirche aus zum Altmarkt dem Verkehrsbedürfniß gemäß zu erweitern. Um dies zu erreichen, muß ein Stück des Hauses Nr. 18 — des Heymann'schen Hauses — weggerissen werden, wobei man erst auf verschiedene Schwierigkeiten Seiten des Hausbesitzers stieß und nicht hoffen konnte, um das Expropriationsverfahren herumzukommen. Inzwischen ist es aber doch gelungen, einen gütlichen Abschluß der entbrannten Streitfrage herbeizuführen. Es ist zwischen dem Rath und dem Eigenthümer des Hauses ein Abkommen dahin getroffen worden, daß der erstere das Haus für die Stadtgemeinde um den Preis von 360,000 Mark ersteht und soll demnächst unter Zuziehung der Stadtverordneten der Kaufvertrag abgeschlossen werden.

— Das provisorische Partialstatut, die Constituirung des evangelischen Schulausschusses betreffend, ward, nachdem es zwischen den städtischen Collegien vereinbart und von der Schulinspection genehmigt worden, von den ständigen Lehrern Dresdens um deswegen angegriffen, weil nach § 1, Punkt 4 des Statuts nur Directoren, nicht auch ständige Lehrer dem Schulausschuß zugeordnet seien. Auf die beim Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts eingereichte Beschwerde hat dasselbe, nach Einholung der Ansichten der Bezirksschulinspection I., abweisend entschieden.

— Der Dresdner Volksbote bringt in Nr. 88 einen Aufsatz über den durchgegangenen Stadtrath und Landtagsabgeordneten Beck, den er nebenbei auch als Logenbruder bezeichnet und daran ganz unverblümt die Bemerkung knüpft, daß ihm als solchem die Flucht von hier erleichtert worden sei. Es kann nun zwar jeder Genossenschaft passiren, sich zeitweise eines Mitgliedes schämen zu müssen, doch ist damit noch nicht bewiesen, daß dieselbe sich durch Fluchtbeförderung an der unredlichen Handlung eines solchen Mitgliedes betheiligen müsse. — Zufällig sind wir nun aber in der Lage genau zu wissen, daß Beck keiner der drei hiesigen Freimaurer-Logen angehört und niemals Zutritt in einer solchen auch nur als Besucher gefunden hat, weil er eben überhaupt nicht Freimaurer ist. Wenn daher der Dresdner Volksbote durch Banquier-Kreise so genau unterrichtet ist, wird es ihm wohl auch nicht schwer werden, die Loge zu nennen, durch welche Beck mit dem Freimaurerbunde in irgend welchem Zusammenhang steht, widrigenfalls aber die so zuverlässig ausgesprochene Beschuldigung, als eine leere Vermuthung zurückzunehmen kein Bedenken tragen.

— Daß man jetzt, wie durch die kgl. Amtshauptmannschaft Dresden geschieht, den Gemeindevorstandsposten in Loschwitz öffentlich für Bewerber mit einem Jahresgehalt von 1500 Mk., ausschließlich der extra noch auf ca. 900 Mrk. zu berechnenden Nebeneinkünfte ausschreibt, zeigt, wie schwierig es nach Einführung der revidirten Landgemeindeordnung geworden ist, größeren und complicirteren Communverwaltungen tüchtige Vorstände zu erhalten oder deren vacant gewordene Posten, wie dies sonst geschah, aus der Mitte der Ortseinwohner zu besetzen. Auch in Strehlen soll der Gemeindevorstandsposten demnächst öffentlich ausgeschrieben werden.

— Vor einigen Tagen war es einer in der Heilanstalt Sonnenstein verpflegten Kranken gelungen, mit wahrhaft großem Scharfsinn ihre Flucht über 2 hohe Mauern zu bewerkstelligen. Sie hatte sich zunächst in die Begräbnißkirche in Pirna geflüchtet, war dann in der Nacht eine Zeit lang im Freien herumgeirrt, und endlich nach Dohna gerathen, wo sie sich ein Geschirr nach Dresden gemiethet. Hier angekommen, hatte sie den Wagen nicht bezahlen können, und führte dieser Umstand zu ihrer Entdeckung. Tags darauf holte sie ein Wärter der Anstalt ab und brachte sie wohlbehalten in ihr Asyl zurück.

— Am Montag hat sich eine in der Pirnaischen Vorstadt wohnhafte bejahrte Frau, die Wittwe eines Postbeamten, aus ihrer Wohnung unter Umständen entfernt, die darauf schließen lassen, daß sie ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht haben wird.

— Bei einem Gastwirth in der Breitestraße ist in der Nacht zum Dienstag eingebrochen worden und hat der Dieb, welcher sich in das betr. Haus am Abend zuvor eingeschlichen und bis zur Ausführung des Diebstahls versteckt gehalten zu haben scheint, eine Summe von 30—40 Thalern, sowie eine silberne Uhr nebst Kette im Werthe von ca. 15 Thlrn. mitgenommen.

— Der auch bei uns bekannte Luftschiffer Beudet scheint wenig Glück zu haben. Er wollte am 25. Juli in Leipzig mit seinem Ballon aufsteigen, verpaßte aber die Schanze und verfehlte das Trapez; das Luftschiff stieg ohne seinen Steuermann in die Lüfte, fing bald Feuer und sank schnell herab. Man erwischte den Flüchtling in einem Hofe am Brühl, löschte den Brand und verhinderte dadurch seinen gänzlichen Untergang.

— Die Polizei hat sich gestern der Person eines untreuen Dienstmädchens zu versichern gehabt, das der Dienstherrschaft, die das Glück gehabt hat, diese Perle die ihrige zu nennen, für nicht weniger als ca. 300 Mark Sachen gestohlen, fortgeschleppt und bei einem und demselben Pfandleiher versetzt hat.

— Jener Maurer, welcher sich nach unserer gestrigen Notiz am Montag in seiner Wohnung auf der Oppelstraße erhängt hat, war erst 26 Jahre alt und unverheirathet. Wie wir hören, soll Selbstmord in seiner Familie schon einige Male vorgekommen und seine Mutter auf dieselbe Weise gestorben sein.

— Dem Programm gemäß, fand auch am Montag früh 9 Uhr im Saale der Stadtverordneten die Fortsetzung des sechsten deutschen Turntages unter Annahme des neuen Statutes statt, dem sich das gemeinschaftliche Mittagsmahl im Garten-Restaurant zum Münchner Hof anschloß. Die projectirten Spaziergänge nach dem Bergkeller und dem Großen Garten und von da zurück nach dem Turnplatze des Allgemeinen Turnvereins hinter dem früheren Altstädter Schießhaus, boten sowohl durch den schönen Naturgenuß, als den sprudelnden Witz der Festgenossen viel frohen Stoff zur Unterhaltung. Nach der auf dem Turnplatz stattgehabten Hauptübung der Turnerfeuerwehr, welche in voller Ausrüstung erschienen war und bei welcher auch die neue Wasserleitung in erheblicher Weise die verschiedenten Manövrirübungen unterstützte, fand in Helbigs Etablissement noch eine gesellige Vereinigung statt, welche bis in die früheste Morgenstunde währte und in der heitersten Stimmung verlief. Der Ruderclub „Orion," welcher bei bengalischer Beleuchtung auf dem magisch erleuchteten Elbspiegel manövrirte, ließ es sich nicht nehmen, mehrere der anwesenden Mitglieder, soweit es die Räumlichkeiten der Boote gestatteten, mit zur Theilnahme an seinen interessanten Wasserfahrten einzuladen. Gestern Nachmittag 2 Uhr fand die beabsichtigte Eisenbahnfahrt nach der Sächsischen Schweiz statt.

— Nach Tharandt, aber nicht in die heiligen Hallen, sondern in den Forstgarten, wanderten bei ihrer letzten Excursion die Mitglieder der Flora. Tharandt selbst bildet gewissermaßen den Schlußstein des Plauenschen Grundes und ist reich an Naturschönheiten, weshalb es ja auch so oft und gern besucht wird. Im Forstgarten selbst fanden wir alle Bäume und Sträucher in guter Cultur. Besonders hervor traten vom Königsplatze aus Tilia argentea mit ihren auf der Rückseite weißen Blättern, die bei nur wenig bewegter Luft den Anblick gewähren, als schmückten den Baum weiße, wie grüne Blätter; ferner zeichneten sich aus Quercus imbricaria, Cornus florida, Tilia pubescens, Cedrus Deodora etc. Ein schönes Sortiment neuerer Bäume und Sträucher in Topfveredelungen ist gelangt, einen passenden Raum auf der nächsten Gartenbau-Ausstellung zu erhalten. Leider ist auch die Tharandter Waldung nicht verschont geblieben von den Verwüstungen des Borkenkäfers (Bostrichus curvidens) und hat die Kgl. Forstverwaltung, um der weiteren Verheerung vorzubeugen, ein ziemliches Stück Wald in der Nähe von Grillenburg fällen lassen. Die gefällten Stämme werden abgeschält und die Rinden, in deren Bastschicht sich die Larven jener Käfer befinden, an Ort und Stelle verbrannt. Referent hat einige Exemplare dieses unbedeutenden, aber gemeinschädlichen Thierchens der Redaction dieses Blattes übergeben.

— Wenn auch die Beziehungen der diesseitigen Grenzbewohner zu ihren nichtdeutschen Nachbarn im Czechenlande sich bisher ziemlich friedlich, ja sogar freundlich gestalteten, so war dies doch immer nur in den weniger hochgestellten Kreisen zu bemerken. Die feudal-clericale Clique ist jetzt inniger denn je mit einander verbunden, denn bald, das fühlen die Herren gar wohl, gilt es ja doch einen Kampf auf Leben und Tod, einen Kampf des Lichts mit der Finsterniß. Ein Pröbchen ultramontaner Unduldsamkeit hat vor Kurzem der hyperclericalgesinnte Graf Bouquoi, Besitzer großer böhmischer Herrschaften, sowie der Nachbarstadt Preßnitz, wo die hübschen Harfenmädchen gewöhnlich herkommen, abgelegt. Einer seiner jungen Forstbeamten, ein intelligenter Mann, hatte mit einer jungen protestantischen Dame, deren Mutter jedoch Katholikin ist, ein Liebesverhältniß angeknüpft und sich entschlossen, mit ihr die Ehe einzugehen. Nach den bestehenden Bestimmungen wollte er die Genehmigung des Grafen dazu einholen und war nicht wenig überrascht, als dieser ihm erklärte, er gestatte die Verheirathung eines seiner Beamten mit einer Protestantin nicht. Alle Bitten, auch die der Braut, den harten Beschluß zu ändern, waren ganz erfolglos, es blieb bei Ver-

SLUB
Wir führen Wissen.